

lang und zeigt eine sehr feine Oberflächen-Retouche. Sie kommt aus Feld 3 und lag unter der schwarzen Kulturschicht.

Einige weitere Steinbeilfragmente und Silexklingen vervollständigen das neolithische Material vom Malanser.

### Schlussfolgerungen und Vergleiche

Die Grabung auf dem Malanser hat wieder einmal gezeigt, dass wir schon in vorgeschichtlicher Zeit auf dem Eschnerberg mit einer kontinuierlichen Besiedlung rechnen können, die, soviel wir bis jetzt wissen, mit der Rössener-Kultur in der Jungsteinzeit, wahrscheinlich schon vor Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr., einsetzt und durch alle Perioden bis in die Römerzeit fort dauert. Durch die neuen Alemannenfunde in Eschen reicht die Verbindung herauf bis in die geschichtliche Zeit.

Die auf dem Malanser gefundenen, gelochten Arbeitsäxte und der Schuhleistenkeil und jedenfalls auch die Pfeilspitzen weisen auf eine frühe Besiedlung auch dieses Gebietes in der Jungsteinzeit durch die Rössener Kultur hin. Wir kennen diese in unserem Lande bereits durch den Fund eines Gefässes dieser Kultur in Gutenberg-Balzers<sup>1</sup> und von den zahlreichen Funden aus den Rössener-Gruben der Höhensiedlung Borscht-Schellenberg.<sup>2</sup> Besonders in den Geräteformen hat die Rössener Kultur sehr viel Gemeinsames mit der Bandkeramischen Kultur. «Die Steingeräte der Rössener Kultur unterscheiden sich fast gar nicht von denen der Bandkeramik . . . Bei den Grossgeräten finden wir den Schuhleistenkeil in allen seinen Arten, dazu als neue Form die symmetrische Arbeitsaxt . . . » (W. Buttler, Der Donauländische und der westische Kulturkreis der Jüngeren Steinzeit).

Zu den schönen Steingeräten fehlt uns bis jetzt allerdings auf dem Malanser noch die jungsteinzeitliche Keramik, sie ist möglicherweise aber doch noch vorhanden.

Auf eine Besiedlung in der frühen Bronzezeit weisen verschiedene Keramikfunde hin, vor allem die Scherben mit Leistenver-

1 Vergl. Jb. Band 36, Gero v. Merhart, Rössener Gefäss vom Gutenberg.

2 Vergl. Die Grabungsberichte, Ausgrabung Höhensiedlung Borscht, Jb. Bd. 47, 48 u. 49.